

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 15

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stärkungen unterwegs sind, an, den Krieg mit soviel Energie weiter zu führen, wie ihm der Zustand seiner Truppen gestattet, in welchen Unzufriedenheit über den hohen Sold der Yeomanry von 5 Schilling pro Tag gegenüber 1 Schilling der übrigen, sowie Kriegsmüdigkeit, Verdrossenheit und viel Krankheit herrscht und Desertionen häufig sind.

Wie aus holländischen Berichten, aus dem Präsidenten Krüger nahestehenden Kreisen hervorgeht, liegt, wie erwähnt, die Entscheidung über die Annahme von Friedensbedingungen lediglich bei Krüger, in dessen Utrechter Umgebung seit November keine zuverlässigen oder amtlichen Nachrichten von burischer Seite aus Südafrika eingetroffen sind.

Trotzdem ist man dort keinen Moment beunruhigt, da man in General Botha unbegrenztes Vertrauen setzt und überzeugt ist, dass er, was sich auch ereignen möge, nur im wohlverstandenen Interesse der Republik handeln wird. Botha geniesst auch bei seiner Mannschaft ein unbegrenztes Ansehen und sie weiss ihm besonders dank, dass er ihr Leben niemals unnützlich geopfert hat.

Die Buren verfügen daher noch über leistungsfähige Streitkräfte und über hervorragende Führer. Sie vermögen daher noch Widerstand zu leisten und Zeit zu gewinnen, und sie wollen Zeit gewinnen, wie die Ablehnung der Friedensvorschläge beweist. Allein wie die Verhältnisse einmal liegen, scheint ihr endlicher Sieg ausgeschlossen. Obgleich an eine Intervention nicht mehr zu denken ist, glaubt man in der Umgebung Krügers, dass der Krieg entweder mit dem Siege der Buren oder nie enden werde. Diese Hoffnung scheint jedoch eine trügerische zu sein, denn England ist entschlossen, den Krieg bis zu Ende durchzuführen. Das einzige Ereignis, welches die Buren retten könnte, wäre der plötzliche Ausbruch eines Krieges zwischen England und einer Grossmacht, der es nötigen könnte, seine Beute fahren zu lassen, um für seine eigene Verteidigung und die seiner Kolonien zu sorgen. Hierauf aber scheinen die Buren zu rechnen, und mit Spannung wird man bei ihnen den Tientsiner englisch-russischen Zwischenfall verfolgt haben, wenn die Kunde davon zu ihnen gedrungen ist. Die Kreise um Krüger halten an der vollständigen Unabhängigkeit der Republiken als unerlässliche Friedensbedingung fest. Die Leiter der Buren, versichert man, werden weder die administrative Autonomie, noch selbst die Situation vor 1881 mit der offiziell anerkannten Superiorität Grossbritanniens annehmen, und selbst wenn England die Republiken mit Waffengewalt bezwänge, würde dies nur die permanente Empörung der Buren und beständige Un-

ruhen bedeuten, die eine militärische Besetzung von 10 und selbst 20 Jahren erheischen und England in allen übrigen Teilen der Welt lähmen und seine besten Hilfsquellen absorbieren würde. Ob diese Hartnäckigkeit der Buren, die einen verhältnismässig billigen Frieden zu erlangen vermochten, nicht ihre Kräfte überschätzt und sich nicht durch die weitere Vernichtung ihres Volksstammes empfindlich bestrafen wird, wird die Folgezeit lehren. Zu bedauern aber ist, dass nicht von Anbeginn des unseligen Kampfes an eine Intervention der europäischen Mächte, anknüpfend an die Beschlüsse der Friedenskonferenz, erfolgte, und dem für beide Parteien so verlustreichen Kriege vorbeugte.

Schlussbetrachtungen zu den Herbstmanövern 1900.

Berichtigungen.

Nr. 12. Seite 94, zweite Spalte, 9.—12. Zeile von oben soll lauten: „Stellt man einen Truppenführer unvermittelt vor eine schwierige Aufgabe, so kann darunter die Sache mehr leiden als der betreffende Offizier. Wäre z. B. die Aktion einer Manöverdivision nicht vom erwarteten Erfolg begleitet, so dürfte es nicht an Stimmen fehlen, welche . . .“

Nr. 14. Seite 110, erste Spalte, 31. Zeile von oben: Das Wort „nicht“ ist zu streichen. G. J.

Eidgenossenschaft.

— Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Einführung eines neuen Artilleriematerials für die fahrenden Batterien der Feldartillerie. (Vom 8. März 1901.) — (Fortsetzung.)

Über Rohrrücklaufgeschütze.

Indem wir Ihnen die Einführung eines Federsporngeschützes empfehlen, ist uns wohlbekannt, dass Frankreich Geschütze eingeführt hat, die grössere Feuereschwindigkeit ermöglichen, dass ferner in einer Reihe von Artikeln in der schweizerischen Zeitschrift für Artillerie und Genie und in einigen Tagesblättern die Einführung ähnlicher Geschütze bei uns nachdrücklich befürwortet wird. Besonders hervorgehoben werden die Eigenschaften der Konstruktion Ehrhardt.

Ausser Zweifel verdienen neben den Federsporngeschützen die Rohrrücklaufgeschütze die grösste Beachtung. Die allgemeinen Konstruktionsgrundsätze dieser Geschütze sind folgende: Bei den Geschützen mit langem Rohrrücklauf muss die Lafette, sofern die Konstruktion überhaupt Sinn haben soll, auf ihrem Platz stehen bleiben und das Rohr allein in seinem Lager (Wiege) oder in Verbindung mit einer leichten Oberlafette soweit zurückgleiten, bis die Kraft des Rückstosses durch den Widerstand der (gewöhnlich) hydraulischen Rücklaufbremse vollständig aufgenommen ist. Das Wiedervorbringen des Rohres wird dann durch eine mit der hydraulischen Bremse verbundene elastische Einrichtung bewirkt, deren wirksamer Bestandteil Luft, Gummi, Stahlfeder u. s. w. sein kann.

Als besonderer Vorteil dieser Geschütze wird gerühmt, dass der Richtkanonier, eventuell auch der Verschlusswart, während dem Schuss auf der Lafette sitzen